

QK.346, 41.

Πι  
3059



**Predigt**  
am  
**ersten Bußtage**

des Jahrs 1796

beym

**Churfürstl. Sächsischen Evangeli-  
schen Hofgottesdienste zu Dres-  
den gehalten**

und auf

**ausdrückliches Verlangen**

**dem Druck überlassen**

von

**D. Franz Volkmar Reinhard,**  
Chursächsischem Oberhofprediger, Kirchenrath und  
Oberconsistorialassessor.

---

Dresden, 1796.

In der Walcherschen Hofbuchhandlung.

1818

1818





aus, daß wir eure ganze Aufmerksamkeit beschäftigen, euer Herz zu lebhaften Gefühlen erwärmen, und euch Gelegenheit geben werden, zu einem deutlichen Bewußtseyn eurer wahren Verfassung zu gelangen; ihr sehet als gewiß voraus, daß wir euch zu freyern Aussichten erheben werden, als sonst; daß wir euch an eure wichtigsten Verhältnisse erinnern, euch den Zustand des Vaterlandes zu Gemüthe führen, und euch einen Ueberblick alles dessen verschaffen werden, was euer besonderes Wohl, und das allgemeine Beste betrifft; als gewiß sehet ihr endlich voraus, daß wir euch mit Rathschlägen, Anweisungen und Grundsätzen versehen werden, die euer Verhalten im Ganzen leiten, und von dem wirksamsten Einfluß auf all euer Denken, Wollen und Thun seyn können.

Ihr habt recht, W. J. wenn ihr an Tagen, wie der heutige ist, so etwas von uns erwartet. Aber wie groß muß unsre Verlegenheit seyn, wenn wir einen Blick auf  
das

Das Zeitalter werfen, in welchem wir leben; wenn wir die Verwirrung, in der sich alles befindet, wenn wir die Gährung, in die alles aufbraust, wenn wir das allgemeine Wanken dessen, was man bisher für vest, und die verächtliche Behandlung dessen, was man bisher für heilig gehalten hat, aufmerksam betrachten! Von allen Seiten her höret ihr Stimmen, die euch alles verdächtigt machen, was euern Vorfahren wahr, und gut, und recht, und göttlich geschehen hat. Man sagt es euch unverhohlen, wenn es besser auf Erden werden, wenn die Vernunft endlich den Sieg erhalten solle, der ihr gebühre: so sey eine allgemeine Umkehrung der Dinge nöthig; eure Wissenschaften seyen eine übelgeordnete Masse mangelhafter Kenntnisse; eure bürgerlichen Gesetze ein seltsames Gemisch ungerechter, zum Theil widersinniger Verordnungen; eure öffentliche Verfassung ein altes, nicht mehr haltbares Gebäude; eure Religion endlich, auf das gelindeste gesprochen, ein



durch sein Alterthum ehrwürdiger Aberglaube, den man allmählig abschaffen, und in Vergessenheit bringen müsse. Und bey solchen Umständen, bey diesem Kampfe der übertriebensten Meynungen, bey diesen Bemühungen, alles wegzureissen, woran man sich sonst halten, alles zu verschreien, worauf man sich sonst beruffen, alles zu verhöhnen, womit man sonst Achtung und Ehrfurcht einprägen konnte, sollen wir auftreten, und euch rathen; sollen an Tagen, wie der heutige ist, euch mit ausreichenden Belehrungen versehen, und euch einen Leitfaden in die Hände geben, dem ihr sicher folgen könnet! O wir müßten weder die Beschaffenheit unsers Zeitalters, noch die Wichtigkeit unsers Berufs kennen, wenn wir nicht fühlen wollten, wie schwer es ist, unsre Bußtage zu den lehrreichen und wirksamen Feierlichkeiten zu machen, die sie vermöge ihrer Bestimmung seyn sollen.

Zu wichtig, M. Br. zu wichtig ist das, was in unsern Zeiten auf Erden vorgeht,

es



es betrifft zu sehr alles, woran einem vernünftigen Menschen das meiste gelegen seyn muß, als daß man nicht seine besondern Verhältnisse vergessen, und mit Hintansetzung ieder unedlen eigennütigen Rücksicht nachdenken und prüfen sollte. Auch ich habe dies gethan, und höre nie auf, es zu thun. Ich habe bey meinen Untersuchungen ganz davon abgesehen, daß ich ein Lehrer des Christenthums bin; ich habe das, worauf man ist so mächtig dringt, ich habe die Vorschläge zur Verbesserung der Welt, die man von allen Seiten her thut, ich habe die Grundsätze und Einrichtungen, die man an die Stelle des Christenthums setzen will, mit aller mir möglichen Unparteilichkeit und Strenge geprüft. Aber laßet mich freymüthig eingestehen, ich würde wider meine innigste Ueberzeugung sprechen, wenn ich sagen wollte, daß ich etwas gefunden hätte, das unsrer Natur angemessener, das wirksamer zu ihrer Besserung und Beruhigung, das wohlthätiger für die bür-



gerliche Gesellschaft wäre, als das wahre  
lautere Christenthum. Und so weiß ich  
euch heute denn freylich nichts mehr ans  
Herz zu legen, ich weiß euch keine bessere  
Richtschnur eures Verhaltens anzuweisen,  
ich weiß zum Wohle des Vaterlandes nichts  
bessers zu rathen, als das standhafte Best-  
halten und die treue Befolgung der Lehre  
Jesu. Einen andern Grund kann Nie-  
mand legen, ausser dem, der gelegt ist, wel-  
cher ist Jesus Christus; sehet da den In-  
halt meiner heutigen Betrachtung. O du,  
der du uns von Gott gemacht bist zur Weis-  
heit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und  
zur Erlösung, verherrliche dich an uns al-  
len, und segne diese Stunde. Wir stehen  
um diese Gnade in stiller Andacht.

Text, 1 Kor. III, v. II.

**Einen andern Grund kann Niemand  
legen, ausser dem, der gelegt ist,  
welcher ist Jesus Christ.**

Raum entstanden war die christliche  
Gemeine zu Korinth, W. 3. als man schon  
an-

anfang, den Grundwahrheiten des Christenthums, welche Paullus vorgetragen, und zu deren Bekenntniß er diese Gemeine vereinigt hatte, ganz fremde Meinungen bezumischen, und jene Hauptlehren dadurch zu verfälschen. Das Christenthum erschien zu einer Zeit auf Erden, die viel Aehnliches mit der unsrigen hatte; wo sich alles in einer großen Gährung befand; wo sich der Zustand der Welt einer allgemeinen Veränderung näherte; wo die widersinnigsten Meinungen mit einander kämpften, und in dem Gebiete der menschlichen Erkenntniß die wildeste Verwirrung herrschte. Es war natürlich, daß auch das Christenthum von dieser Verwirrung ergriffen wurde; daß jeder, der es annahm, entweder seinen Aberglauben und seine Träume, oder seine Gelehrsamkeit und seine vermeynte Weisheit damit zu vereinigen suchte. Freyer, ich darf wohl sagen, unverschämter war dies nirgends geschehen, als zu Corinth. Diese noch neue Gemeine hatte sich bereits in



Secten getheilt, die in Hauptsachen von einander abwichen, und sich theils auf das Ansehen Paulli, theils auf das Ansehen des Apollo, theils auf das Ansehen Petri, theils endlich auf Christum selbst beriefen. a) Mit aller nur möglichen Freymüthigkeit und Stärke erklärt sich Paullus in der Stelle, aus der unser Text genommen ist, wider diese Trennungen, und dringt darauf, Jesus Christus allein müsse gelten, unter sein Ansehen müsse sich alles vereinigen, Hauptsache sey und bleibe nur das, was Er gelehrt, was Er gefordert, was Er verheissen, was Er veranstaltet habe. Einen andern Grund, sagt er daher, kann Niemand legen, Niemand soll etwas anders als Hauptlehre vortragen, ausser dem, der gelegt ist, ausser dem, was ich schon als die Hauptsache angegeben habe, welcher ist Jesus Christ, nemlich, daß Jesus der Christ, daß er die große Person ist, durch welche Gott alles erleuchten, bessern

und

a) 1 Kor. I. 12. ff.

und beglücken will. Unterwerfung unter das Ansehen Christi, Folgsamkeit gegen ihn allein, ist also das Mittel, durch welches Paullus die zerrüttete Korinthische Gemeine wieder in Ordnung zu bringen, und sie gegen alle Verderbnisse des Zeitalters zu verwahren hofte. Ich bekenne es freymüthig, M. Br. auch ich weiß bey der Verwirrung, dem Elend und dem Verderben unsrer Zeiten keinen andern Rath zu geben; und wir können diesen Tag unmöglich besser anwenden, als wenn wir diesen Rath ernsthaft überlegen, und mit seiner wohlthätigen Natur uns bekannt machen. Wohlan also, daß wir heute keinen bessern Entschluß fassen können, als Jesum Christum alles bey uns gelten zu lassen, dies will ich iht beweisen. Lasset mich zuerst erklären, was darzu gehört, wenn Jesus Christus alles bey uns gelten soll; hernach wird sich leicht zeigen lassen, daß wir heute keinen bessern Entschluß fassen können, als diesen.

Es



Es gehört viel darzu, M. J. wenn wir Jesum Christum wollen alles bey uns gelten lassen. Ich will es freymüthig und ohne Zurückhaltung anzeigen, was wir leisten müssen, wenn man dies von uns soll sagen können. Soll Er, und zwar Er allein, alles bey uns gelten: so müssen wir seine Lehren als leitende Wahrheit; so müssen wir seine Vorschriften als die Richtschnur unsers Verhaltens; so müssen wir seine Verheissungen als den Grund unsrer Hofnung; so müssen wir endlich sein Werk als die Sache Gottes auf Erden betrachten; jeder dieser vier Punkte verdient eine weitere Ausführung.

Wir müssen also die Lehren Jesu als leitende Wahrheit betrachten, wenn Er alles bey uns gelten soll. Die Meynungen, die Angelegenheiten, die Gegenstände, die wir beurtheilen, über die wir Aussprüche thun, über die wir Entschliessungen fassen müssen, M. J. sind unzählig; fast täglich kommt uns etwas vor, das  
un-

~~\_\_\_\_\_~~  
 unsere Entscheidung bedarf. Wehe uns,  
 wenn wir nicht einen festen Standpunkt  
 haben, von welchem wir bey unsern Ent-  
 scheidungen ausgehen; wenn uns nicht  
 Grundsätze zur Hand sind, denen wir  
 sicher folgen können; wenn nicht ein rich-  
 tiger Maßstab da ist, nach welchem sich  
 alles schätzen läßt; wenn es uns mit einem  
 Wort an leitender Wahrheit fehlt, an  
 einer Wahrheit, welche allen unsern Urthei-  
 len zum Grunde gelegt werden, und über-  
 all den Ausschlag geben kann. O dann ist  
 weder Zusammenhang, noch Uebereinstim-  
 mung in unsern Aussprüchen; dann sind  
 wir wie ein Rohr, das von jedem Winde be-  
 wegt wird; dann sind wir insonderheit in  
 Zeiten, wie die unsrigen sind, das Spiel-  
 werk und die Beute eines jeden Verführers.  
 Lassen wir Jesum Christum alles bey uns  
 gelten, M. 3. so ist es auf einmal entshie-  
 den, wo wir die Wahrheit, die uns über-  
 all leiten, die aller Ungewisheit, allem  
 schimpflichen Wanken ein Ende machen soll,

zu suchen haben. Das, was Er gelehrt, was er, nach dem Zeugniß seiner Jünger, theils selbst für wahr erklärt, theils durch sie der Welt bekannt gemacht hat, ziehen wir dann allen Aussprüchen der Menschen vor; wir betrachten es als reine, entschiedene, von Gott selbst bestätigte Wahrheit; wir sehen es als die allgemein gültige Regel an, nach der alles beurtheilt werden muß; wir fassen zu menschlichen Meinungen und Lehrgebäuden in eben dem Grade Vertrauen, in welchem sie mit der Lehre Jesu übereinstimmen, und sich derselben nähern; dagegen ist es auch ein für alle Male bey uns ausgemacht, daß alles falsch, alles Wahn und Betrug ist, was mit dieser Lehre streitet. Als den Sohn Gottes, als das Licht der Welt, b) als den treuen wahrhaftigen Zeugen, c) welchen Gott selbst gesandt hat, ehren wir Jesum nur dann, M. S. wenn wir ihn als einem solchen untrüglichen Richter überall hören, und

b) Joh. III. 12. c) Offenb. VIII. 14.



und bey seiner Entscheidung, als der letzten und höchsten, uns beruhigen. Wollen wir Jesum Christum alles bey uns gelten lassen: so müssen wir seine Lehren als leitende Wahrheit betrachten.

Aber auch seine Vorschriften, als die Richtschnur unsers Verhaltens. Mehr als eine Anweisung, wie wir leben und handeln sollen, bietet sich uns dar, M. Z. Bald werfen sich die Neigungen unsers Herzens zu unsern Führerinnen auf; bald will die Gewohnheit und die herrschende Sitte von uns gehört seyn; bald will uns die bürgerliche Gesetzgebung die Regel unsers Thuns und Lebens vorschreiben; bald verweist man uns auf ein gewisses Gefühl von Recht und Unrecht, dessen Aussprüchen wir folgen sollen. O ich brauche es nicht zu sagen, wie übel wir daran seyn würden, wenn wir einer so unsichern sich unablässig widersprechenden Leitung überlassen seyn sollten. Nur einen Blick darf man auf die Unglücklichen werfen,



fen, die diesen Führern sich anvertrauen, um sich zu überzeugen, daß sie unfähig sind, den Weg zu einer wahren, reinen, mit sich selbst einstimrigen, und der Würde unsers Wesens angemessenen Tugend zu finden. Lassen wir Jesum Christum alles bey uns gelten: so erwarten wir die Regel unsers Verhaltens von ihm; dann sehen wir seine Vorschriften für die heiligen unverbrüchlichen Gesetze an, die uns gebieten, was von uns geschehen soll; dann halten wir die Gesinnungen, die Er von einem guten Menschen fordert, für die reine unverfälschte Quelle, aus der alle Tugend fließen muß; dann erkennen wir die Mittel, die Er zu unsrer Besserung angeordnet hat, für die wirksamsten und zweckmäßigsten, welche wir wählen können; dann schwebt uns das erhabne Beyspiel, das er selbst gegeben hat, als das Muster vor Augen, nach welchem wir uns richten und bilden sollen. Selbst dann, wann wir zweifelhaft sind, wie wir handeln, welche Parthey wir

er

ergreifen, wohin wir uns lenken sollen, ist das Ansehen Jesu entscheidend bey uns; zu klar, zu bestimmt, zu faßlich sind seine Gebote, als daß sie uns, wenn wir sie nur unpartheyisch hören wollen, nicht Auskunft über alles geben könnten, was uns obliegt. Wollen wir Jesum alles bey uns gelten lassen, so müssen wir seine Vorschriften als die Richtschnur unsers Verhaltens betrachten.

Dann sind aber auch seine Verheißungen der Grund unsrer Hoffnung. Daß wir etwas bedürfen, worauf unsre Hoffnungen ruhen, worauf wir unsre Zufriedenheit stützen können, fühlen wir alle, M. J. Aber giebt es nicht Unglückliche, die auf die Gunst eines Undings rechnen, das sie ihr gutes Glück zu nennen pflegen? Giebt es nicht Abergläubische, die es zwar einsehen, daß sie Gott nicht entbehren können, wenn es ihnen wohlgehen soll, die sich aber seine Huld durch einen eitlen Dienst, durch eine Menge von Cerimonien und andächtigen Thorheiten verdienen wollen? Giebt es

B

end:



endlich nicht Stolze, die alle ihre Hoffnungen auf sich selber gründen, die alles sich allein schuldig seyn wollen, und eine Tugend beweisen zu können glauben, welche Gott belohnen muß, bey welcher sie von seiner Gnade nichts, sondern alles nur von seiner Gerechtigkeit zu erwarten brauchen? Lassen wir Jesum alles bey uns gelassen, M. J. so sind wir eben so weit von den Thorheiten des Aberglaubens, als von den Anmassungen eines unbescheidenen Tugendstolzes entfernt. Dann ist Er, Er allein der Grund unsers Vertrauens zu Gott, und aller unsrer Erwartungen. O dann fühlen wirs, daß wir als Sünder eine eigene Versicherung nöthig haben, daß Gott uns liebe; und diese Versicherung nehmen wir von Jesu an. Dann fühlen wirs, daß wir die Verzeihung unsrer vorigen Vergehungen keineswegs selbst verdienen können; wir erwarten sie also in der Ordnung, die Gott durch Christum vestgesetzt hat, wir erwarten sie durch ihn, und um seiner Verdienste

dienste willen. Dann fühlen wirs, wie mangelhaft unsre Tugend auch bey unserm besten Willen ist, und wie wenig Anspruch wir auf Belohnung machen können; wir halten uns also an Jesum, der alles geleistet hat, was die höchste Gerechtigkeit fordern konnte, und empfangen um seinetwillen unsre Wohlfahrt als ein Geschenk. Dann fühlen wirs, welche schwache und hilflose Geschöpfe wir sind, wie wenig wir uns im Tod erhalten, und unsre Unsterblichkeit selbst bewirken können; auch sie nehmen wir also von dem an, dem der Vater gegeben hat das Leben zu haben in ihm selber, d) und der selig machen kann immerdar alle, die durch ihn zu Gott kommen. e) Wollen wir Jesum alles bey uns gelten lassen, so müssen wir seine Verheissungen als den Grund unsrer Hoffnungen betrachten.

Füget endlich bey, auch sein Werk als die Sache Gottes auf Erden. An Einladungen, Parthey zu nehmen, uns für

B 2

ge

d) Joh. V. 26.

e) Hebr. VII. 25



gewisse Unternehmungen und Entwürfe zu verwenden, an der Erreichung gewisser Endzwecke zu arbeiten, fehlt es uns nie, M. J. und die Benennungen, die man diesen Absichten giebt, die Aufforderungen, die man an uns ergehen läßt, sind oft so reizend, so dringend, so ehrenvoll, daß es schwer wird, zu widerstehen. Ist es nicht bald die Sache der Vernunft, bald die Sache der Aufklärung, bald die Sache der Freyheit, bald die Sache des gemeinen Besten, bald wohl gar die Sache der ganzen Menschheit, von der man spricht, und an deren Beförderung wir Theil nehmen sollen; so sehr es auch übrigens in die Augen fällt, daß fast jeder von denen, welche diese großen Namen ausrufen, einen eignen Begriff damit verbindet, daß der eine gerade das für Vernunft, und Aufklärung, und Freyheit, und gemeine Wohlfahrt hält, was dem andern Unvernunft, und Finsterniß, und Claverey und Elend zu seyn scheint? Lassen wir Jesum alles bey uns gel:

gelten, so ist es auf einmal entschieden, mit wem wir es halten, welchen Endzweck wir befördern sollen. Dann ist uns das, was Er gewollt und angefangen, und schon so lange fortgesetzt hat, Gottes Werk; wir erblicken in der Sache seines Evangelii eine Anstalt, der alles andre weichen muß, und die Gott nie wird sinken lassen; wir sehen sie für das erhabne letzte Ziel an, auf welches alle andre Anstalten Gottes sich beziehen, zu dem alles sich neigen, dem alles förderlich werden muß. Dieses heilige Ziel freywillig ins Auge zu fassen; beyzutragen, so viel wir können, daß es immer glücklicher erreicht werde; die Sache Christi und seines Evangelii zu unsrer eignen zu machen, und ihr durch unser ganzes Verhalten nützlich zu werden: dies ist dann unser eifrigstes Bestreben; wir sagen dann mit dem Apostel: Christus ist mein Leben, f) ich lebe und wirke nur für ihn; wir befolgen dann den Grundsatz: leben wir, so

B 3

leben

f) Phil. I. 21.



leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn. g) Sehet da den vollen Sinn der Worte: einen andern Grund kann Niemand legen, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus; nur dann lassen wir Jesum alles bey uns gelten, wenn uns seine Lehre bey allen unsern Urtheilen leitet, wenn seine Vorschriften die Richtschnur unsers Verhaltens sind, wenn seine Verheissungen den Grund unsrer Hoffnungen ausmachen, wenn wir sein Werk als die Sache Gottes auf Erden betrachten.

Es ist der vornehmste Zweck dieses feyerlichen Tages, M. B. daß wir ernsthaft und vor Gott überlegen sollen, woran wir uns halten, welche Maßregeln wir in den Zeiten der Verwirrung ergreifen wollen, in denen wir leben. Ich behaupte, daß wir heute keinen bessern Entschluß fassen können, als Jesum Christum alles in dem Sinne

g) Röm. XIV. 8.



Sinne gelten zu lassen, der igt erklärt worden ist. Höret meine Gründe, erwäget sie sorgfältig, und entscheidet dann selber.

Schon für die Würde unsrer Vernunft können wir nicht besser sorgen, als wenn wir Jesum Christum alles bey uns gelten lassen. Zwar Thorheit, Thorheit scheint vielen unsrer Zeitgenossen, was ich da sage. Darum reißen sie sich eben los vom Christenthume, weil sie der Meinung sind, die Vernunft könne sich unmöglich irgend einem Ansehen unterwerfen; sie sey überall, und mithin auch in der Religion, die höchste Richterin; wer etwas ihr gleich, oder gar über sie setze, erniedrige sie, und beraube sie ihrer Würde. Und dies ist wahr, M. J. dies ist unstreitig, so bald man eine blinde Unterwerfung, eine Unterwerfung ohne Prüfung fordert. Wir hören in eben dem Augenblicke auf, als vernünftige Geschöpfe zu urtheilen und zu handeln, in welchem wir glauben, ohne untersucht zu haben, in welchem wir bey-

stimmen und folgen, ohne hinlängliche Gründe einzusehen. Aber wird dies unsrer Vernunft zugemuthet, wenn sie Jesum alles bey sich soll gelten lassen? Hat er nicht selbst Nachdenken und Prüfung verlangt? Hat er seine Ansprüche nicht auf Beweise gegründet? Hat er die menschliche Vernunft nicht aufgefordert, über die Kraft und Gültigkeit dieser Beweise zu entscheiden, und ihn selbst und seine Lehre, sein Verhalten und seine Anstalten von allen Seiten zu betrachten? Und wenn sie nun die Spuren der Göttlichkeit bey Jesu nicht läugnen kann; wenn sie nun seine Lehren übereinstimmig mit ihren Gesetzen, seine Vorschriften heilig und rein, seine Verheißungen unsrer Schwachheit angemessen, seine Anstalten voll Ermunterung und Kraft, sein ganzes Werk so einzig in seiner Art, so begünstigt von dem Regierer der Welt, so erhaben und wunderbar findet, daß sie die Hand Gottes bey demselben unmöglich erkennen kann: soll sie sich auch dann noch  
wei:

weigern, zu hören und Lehre anzunehmen, soll sie selbst das Ansehen und das Zeugniß ihres Schöpfers verschmähen? Denn so ist's, N. B. so ist's. War Jesus der Christ, war er die erhabne Person, durch welche Gott dem menschlichen Geschlechte sich näher offenbaren, und ihm seine größten Wohlthaten erzeigen wollte: so erhebt sich unsre Vernunft über Gott selbst, wenn sie das Ansehen Jesu verwirft; so verliert sie ihre wahre Würde, und entehrt sich selbst, denn sie maßt sich ein Recht an, das ihr nicht zukommt; sie verkennet die eigentlichen Gränzen ihres Gebietes, und handelt mit einem Stolz, mit einem Uebermuth, der auf der niedrigen Stufe, auf welcher sie hier doch unlängbar steht, nichts weiter ist, als Thorheit und Unbesonnenheit. O nur dann äussert unsre Vernunft iene Bedachtsamkeit, mit der sie zu Werke gehen muß; nur dann entfernt sie sich gleich weit von unverständigem Aberglauben und von alles verwerfendem Unglauben; nur dann



Beweiset sie, daß sie ihren gegenwärtigen Zustand, und das Maß ihrer Kräfte richtig zu schätzen weiß: wenn sie gern von ihrem Schöpfer lernt; wenn sein Ansehen bey ihr alles gilt; wenn sie ihre Ehre darin setzt, jede Anstalt aufzusuchen, durch die er sich hier mittheilt; wenn sie den, welchen er gesandt hat, mit der ihm gebührenden Achtung ehrt. Schon für die Würde unsrer Vernunft können wir nicht besser sorgen, als wenn wir uns heute entschliessen, Jesum alles bey uns gelten zu lassen.

Dies läßt sich auch von der Bestigkeit unsrer Ueberzeugungen sagen. Wer wünscht diese Bestigkeit nicht? Wem muß nicht daran liegen, über die wichtigsten Angelegenheiten seines Geistes und Herzens mit sich selbst einig zu werden, und allgemeinen Zusammenhang in seine Erkenntniß zu bringen? Wer sehnt sich nicht nach Grundsätzen, auf die er sich sicher verlassen, an die er sich im Leben und im Tode halten kann? Aber wer soll sie euch geben, diese  
 Grund:

Grundsätze? Wer soll zu dieser Festigkeit eures Glaubens, zu dieser Uebereinstimmung eurer Ueberzeugungen euch verhelfen? Wer soll allen beunruhigenden Zweifeln ein Ende machen, und insonderheit euch zu Hülfe kommen, ihr Ungelehrten und Schwachen, denen es an Zeit und an Kräften fehlt, sich Gewißheit und Ruhe durch prüfendes Nachdenken zu erringen? Sehet ihr nicht, daß die sich selbst überlassne Vernunft nie mit sich einig ist? daß sie in der einen Parthey behauptet, was sie in der andern bestreitet? daß es ihr unablässiges Geschäft ist, Lehrgebäude zu errichten, und wieder zu stürzen? daß keine Meinung so widersinnig, keine Thorheit so ausschweifend ist, die sie nicht einmal in ihren Schutz genommen hätte? Sehet ihr nicht, in welche Kämpfe sie sich insonderheit igt von neuem verwickelt, und wie entgegengesetzt, wie streitend ihre Aussprüche über die wichtigsten Angelegenheiten, über Wahrheit, Sittlichkeit, Religion und Menschenwohl sind?



sind? Und bey solchen Umständen sollten wir uns nicht nach einer höhern Entscheidung umsehen? Wir sollten es nicht wünschen, daß der Urheber unsers Wesens sich selbst erklärt, und uns leitende Winke gegeben haben möchte? Wir sollten uns nicht mit Freuden an Jesum halten, der so in die Augen fallende Merkmale des sichersten Führers an sich hat, welchen die Gottheit uns senden konnte? Ja, M. Br. veste Ueberzeugung wohnt in der Seele des wahren Christen. Ein freyer ruhiger Blick auf den verworrenen Kampf der menschlichen Meinungen ist bey dem möglich, der Jesum alles bey sich gelten läßt. Er weiß, an wen er glaubt, h) er geht von Grundsätzen aus, die er für eine untrügliche Belehrung seines Schöpfers zu halten berechtigt ist. Menschliches Ansehen, wie groß es auch seyn, wie tief sich auch alle Welt vor demselben beugen mag, vermag nichts über ihn. Wahrheit ist ihm nur das, was mit den  
äch

h) 2. Tim. I. 12.

achten Grundsätzen der Lehre Jesu übereinstimmt, und was derselben widerspricht, das weist er von sich. Immer bereit mit seinem Zeitalter fortzuschreiten, alles zu prüfen, und das beste zu behalten, i) bleibt er sich doch in der Hauptsache völlig gleich, denn die Regel ändert sich nicht, nach der er urtheilt. Wie ruhig würdet ihr seyn, o meine Brüder, mit welcher Gelassenheit würdet ihr der Verwirrung und dem Unfuge zusehen, den Leichtsinn, und Stolz, und Aberglaube, und Unglaube um euch her treiben, wenn es vester Entschluß, wenn es Gewohnheit bey euch geworden wäre, Jesum über alles gelten zu lassen; ihr könnt für die Bestigkeit eurer Ueberzeugungen unmöglich etwas bessers thun, als wenn ihr diesen Entschluß heute fasset.

Aber noch mehr; auch für die Besserung eures Herzens könntet ihr nicht sichrer sorgen, als so. Vermag Jesus alles über euch, so seyd ihr im Besiz der erhaben-

i) 1 Thessal. V. 21.



besten Sittenlehre; so haltet ihr es für Pflicht, heilig zu werden, wie Gott k), und vollkommen zu seyn, wie der Vater im Himmel l); so bleibt euren Lüsten keine Ausflucht weiter übrig. Vermag Jesus alles über euch, so schwebt euch ein vollendetes Vorbild der Tugend vor Augen; so fühlet ihr euch verbunden, in die Fußstapfen dessen zu treten, der im Dienste der Pflicht alles aufgeopfert hat; so wisset ihr, daß ihr einem Herrn angehört, der einst allen Uebelthätern gebieten wird, von ihm zu weichen m). Vermag Jesus alles über euch, so stehen euch die wirksamsten Mittel der Besserung zu Gebote; so könnet ihr euch rührender Anstalten bedienen, die jede gute Kraft in euch beleben, stärken und üben; so verwandelt sich alles um euch her in eine heilsame Erinnerung an Gott und eure Pflicht. Vermag Jesus alles über euch,  
so

k) 1 Petr. I. 15. 16.

l) Matth. V. 48.

m) Matth. VII. 23.



so wird euch ein höherer Beystand zu Theil; so wird die Kraft seines Geistes eurer Schwachheit zu Hilfe kommen, und eure Bestrebungen unterstützen; so wird der, welcher das gute Werk in euch angefangen hat, es auch vollenden zu seinem Preise n). Vermag Jesus alles über euch, so wird die himmlische Flamme einer wahren Gottes- und Menschenliebe euer Herz erwärmen; so wird die Liebe, die alles überwindet, und stärker ist, als der Tod, alle eure Lüste besiegen, und alle eure Leidenschaften verschlingen o); so werdet ihr fähig seyn, alles um euch her zu bessern, zu ermuntern, zu segnen und zu beglücken. Ich sage nicht zu viel, M. Br. ich drücke mich nicht zu stark aus. Habt ihr jemals Gelegenheit gehabt, einen ächten Christen zu sehen, einen Menschen kennen zu lernen, bey dem das Evangelium Jesu Kraft und Wahrheit geworden war: so muß es euch anschaulich geworden seyn, welche Wunder dieses Evangeliums

n) Philipp. I. 6.

o) I Kor. XIII. 4—7.



angelium wirkt, wie es das ganze Herz reinigt und bessert, welches neue göttliche Leben es demselben mittheilt, wie thätig zu allem guten Werk es macht, zu welcher neuen Creatur p), zu welchem freyen, edlen, wohlthätigen Geschöpf es den Menschen umschafft. Selig, wer dieß aus Erfahrung weiß! Selig, wer im Glauben des Sohnes Gottes lebt, und immer mehr verklärt wird zum Bilde Gottes! Selig auch ihr, wenn dieser Tag euch zu dem Entschlusse bewegen kann, Jesum alles bey euch gelten zu lassen.

Denn dann, M. Br. dann ist auch für eure Zufriedenheit und Ruhe am besten gesorgt. Ein Friede Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft q), ein Friede, der alle Vorstellungen weit übersteigt, herrscht in der Seele dessen, der sich ganz auf Jesum gründet, und ganz an ihn sich hält. Denn was, ich bitte euch, was könnte ihn weiter beunruhigen? Vielleicht die Ungewißheit,

ob

p) 2 Kor. V. 17.

q) Phil. IV. 7. Col. III. 15.

ob der Unendliche für ihn sorgt, und sich  
 seiner annimmt? Aber er hat ia die Versi-  
 cherung, daß kein Sperling ohne den Willen  
 des Vaters im Himmel auf die Erde  
 fällt, und daß alle Haare auf seinem Haupte  
 gezählt sind r). Oder soll das Bewußt-  
 seyn voriger Vergehungen ihn ängstigen?  
 Aber er weiß ja, daß nichts Verdammli-  
 ches mehr an denen ist, die in Christo Jesu  
 sind, die nicht nach dem Fleische wandeln,  
 sondern nach dem Geiste s). Oder soll die  
 Mangelhaftigkeit seiner Tugend ihn nie-  
 derschlagen? Aber er beruft sich ia vor Gott  
 nicht auf sein Verdienst; er wird ohne Ver-  
 dienst gerecht, aus Gottes Gnade, durch  
 die Erlösung, die durch Jesum Christum  
 geschehen ist t). Oder soll er vor den Ue-  
 beln erschrecken, denen er auf Erden aus-  
 gesetzt ist? O er rühmt sich sogar der Trüb-  
 sal, weil er weiß, daß Trübsal Geduld  
 bringt, Geduld aber bringt Erfahrung, Er-  
 fah:

r) Matth. X. 29. 30.

s) Röm. VIII. 1.

t) Röm. III. 24.

fahrung bringt Hofnung, und Hofnung läßt nicht zu Schanden werden u). Oder soll der Anblick des Todes ihn mit Furcht erfüllen? Aber sterben, sterben ist sein Gewinn x); es heißt, zum Vater gehen und verherrlicht werden; er weiß, wenn diese Hütte zerbrochen wird, daß er einen Bau hat von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel y). Wendet euch hin, wohin ihr wollet, suchet Stützen eurer Ruhe, suchet Quellen des Trostes und der Erquickung auf, wo ihr wollet: nirgends werdet ihr finden, was der Christ hat; den festen unerschütterlichen Grund, auf welchem er stehet; die vielfachen Mittel der Beruhigung, in deren Besitz er ist, und die hinreichend sind für jedes Bedürfnis; die milden Quellen des Trostes, aus denen Labfal aller Art sich über sein ganzes Leben ergießt; die frohen selenerhebenden Ausichten, die sich ihm öffnen, und weit hinausreichen über die Grän-

u) Röm. V. 3—5.  
y) 2 Kor. V. 1.

x) Phil. I. 21.

Gränzen des Irdischen; alle diese Güter, alle diese Ursachen eines reinen himmlischen Friedens sind nirgends anzutreffen, als in dem Heiligthume des Christenthums. Ihr werdet es selbst betreten dieses Heiligthum, ihr werdet den Frieden Gottes fühlen lernen, der in demselben herrscht, wenn ihr heute den Entschluß fasset, Jesum alles bey euch gelten zu lassen.

Und nun, W. Br. noch einen Blick auf das Vaterland, dessen Bürger ihr seyd, und an dessen Wohl ihr euch heute mit zärtlicher Treue erinnern sollt! Auch für euer Vaterland könnt ihr nicht besser sorgen, als durch den Entschluß, zu welchem ich euch ermuntre. Nein, heiliger und vester können die Banden nicht seyn, die alle Theile der bürgerlichen Gesellschaft mit einander verknüpfen, als wenn die Macht der christlichen Liebe alles vereinigt. Ungestörter und sanfter kann die Ruhe nicht seyn, die eine bürgerliche Gesellschaft genießt, als wenn der Geist des Friedens und der Eintracht



tracht alles beselt, mit welchem das Christenthum seine Bekenner erfüllt. Unererschütterlicher und dauerhafter können die Grundpfeiler der öffentlichen Wohlfahrt nicht seyn, als wenn sie in der ungeheuchelten Gottesfurcht, in der unverbrüchlichen Treue gegen Schuldigkeit und Pflicht, und in der edlen, großmüthigen, allesumfassenden Menschen- und Bruderliebe bestehen, welche das Christenthum in allen wirkt, die Jesum wirklich ehren. Wer es also gut meint mit dem Vaterlande, wer unschuldig und rein seyn will an allem, was die Ordnung, die Ruhe, die Wohlfart desselben stören und erschüttern kann: der fasse den Entschluß, Jesum alles bey sich gelten zu lassen, und darüber zu halten, daß uns niemand das Kleinod seiner Lehre raube. Nicht verlassen, M. Br. nicht verlassen wollen wir heute diesen Ort, ohne mit aller Redlichkeit treuer Bürger, ohne mit allem Ernste vernünftiger Menschen, ohne mit aller Andacht wahrer Verehrer Gottes, das heilige, unverbrüchliche Gelübde gethan zu haben: Einen andern Grund soll Niemand unter uns legen, ausser dem, welcher gelegt ist, welcher ist Jesus Christ; Amen.



mc



QK II: 3059

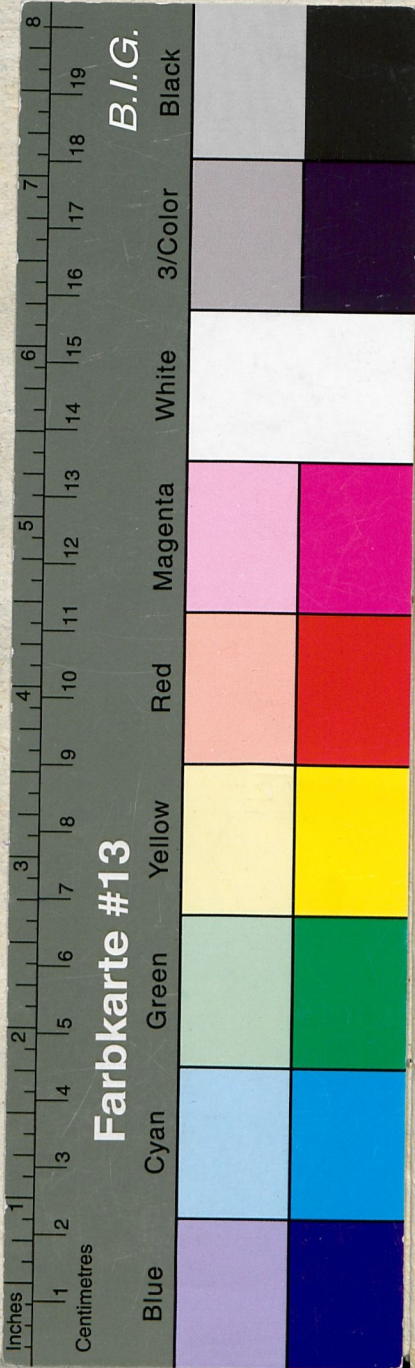
ULB Halle

3

005 312 132







**Predigt**  
am  
**ersten Bußtage**

des Jahrs 1796

beym

**Ehurfürstl. Sächsischen Evangelischen Hofgottesdienste zu Dresden gehalten**

und auf

**ausdrückliches Verlangen  
dem Druck überlassen**

von

**D. Franz Volkmar Reinhard,**  
Ehursächsischem Oberhofprediger, Kirchenrath und  
Oberconsistorialassessor.

---

Dresden, 1796.

In der Waltherischen Hofbuchhandlung.